Exklusiv-Interview mit den Cowboys von „BossHoss“

„Rocken muss es“

Tanja Krienen
Onil

„BossHoss“ sind aktuell eine der großen Bands. Das Besondere und Überraschende ist der Musikstil mit dem sie sich ihr Publikum eroberten: Eine Mischung aus Country, Punk und klassischem Rock – und das Ganze wird augenzwinkernd und mit intelligenter Interpretationsweise vorgetragen. Für ihr Debüt-Album „Internashville Urban Hymns“ erhielten BossHoss jüngst eine goldene Schallplatte. Sie produzierten den Soundtrack für den Spielfilm „FC Venus“, traten beim Fernsehsender Arte auf und ihre neue CD „Rodeo Radio“ ist seit wenigen Wochen auf dem Markt. Die Band zeichnet sich vor allem durch ihre Live-Qualitäten aus, 2005 spielten sie rund 180 Konzerte. Und vielleicht setzten die Berliner ihre Cowboystiefel im Zuge der „Countrywelle“ auch bald auf spanischen Boden, Mallorca haben sie schon anvisiert. ***CBZ-Mitarbeiterin Tanja Krienen im Exklusiv-Interview mit Sänger Boss (Alec Völkel) Burns:***

CBZ: Haben die Mitglieder der Gruppe die Johnny Cash-Biographie „Walk the line“ und den Cowboy-Film „Brokeback Mountains“ gesehen? Welchen Eindruck machten die beiden Filme?

Boss Burns: Ich habe es leider in den letzten Monaten nicht ins Kino geschafft, aber mir sagen lassen, dass beide Filme sehr gut seien. Und davon gehe ich dann mal aus. Ansonsten interessiert mich natürlich eher „Cash“ als „Brokeback Mountain“.

CBZ: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Popularität dieser Country-Filme und dem Auftauchen von BossHoss? Gäbe es BossHoss also auch ohne diese “Country-Welle“?

Boss Burns: BossHoss entstanden definitiv vor dieser „Country-Welle“. Als wir beide (Hoss+Boss) die Idee hatten einfach mal ´nen Country-Song zu machen, nur weil wir Lust hatten mal was anderes zu versuchen. Ohne überhaupt je auf den Gedanken gekommen zu sein eine Band zu gründen oder geschweige denn einen Plattenvertrag an Land zu ziehen. Das war im Sommer 2003, da gab es noch keine „Welle“, kein Cash-Film, kein Texas Lightning, kein Brokeback M. etc. Also könnte man fast eher geneigt sein, BossHoss sind am Auslösen der „Welle“ vielleicht nicht ganz unbeteiligt.

CBZ: Welchen Bezug hat BossHoss zu den Klassikern der Country-Musik? Der Name Johnny Cash fiel ja schon – ich höre immer ein wenig Einflüsse von Gene Autry und vor allem Hank Snow heraus.

Boss Burns: Wir haben uns ganz bewusst nicht an der Vorlage Country orientiert. Wir versuchen nicht authentisch zu sein oder analysieren den Stil Country in seine Bestandteile. Im Gegenteil, wir sind sehr unvorbelastet an die Sache herangetreten. Was dem BossHoss-Sound auch gerade gut tut. Wir sind Rock'n'Roller und spielen einfach unsere Interpretation von Country, so wie wir Country hören wollen. Vielleicht unterscheidet uns das und bringt einen angenehm frischen Wind in den doch hin und wieder als angestaubt betrachteten Musikstil.

CBZ: Und wie steht es mit den deutschen Interpreten? Nehmen wir einmal Gunter Gabriel oder Truck Stop?

Boss Burns: Da wären wir beim gerade Erwähnten. Das ist uns zu schlagerhaft, zu schnarchig. Gunter Gabriel geht gar nicht. Gerade deswegen galt Country lange als extrem, sagen wir mal uncool, zumindest in Deutschland. Denn das ist es was man Jahre lang unter Country in Deutschland wahrgenommen hat.

CBZ: Auf eurer brandneuen CD befindet sich der wunderbar neu erfundene, alte Punk Song „Ca plane pour moi“. Habt Ihr den neu entdeckt oder ist die Aufnahme das Produkt einer alten Liebe?

Boss Burns: Beides, auch wir beiden sind ja mit den Achtzigern groß geworden. Wenn man Songs aus dieser Zeit sucht, die wirklich cool waren, stößt man automatisch auf „Ca plane...“. Also der Song war damals großartig und passt genau in unser Schema.

CBZ: Die Mischung aus Punk-Rock und Country-Musik ist ziemlich originär; und wenn wir mal von den Pogues absehen, hat wohl keine Musikgruppe jemals Stilelemente so bearbeitet, dass eine neue Kreation als eigenständige Richtung dabei heraus kam. Etwas arglos gefragt: Ist es Zufall oder Überzeugung von BossHoss, dass Emotionen und Abläufe nur in dieser Art Musik erzählt werden können?

BossHoss: Die Summe unserer eigenen musikalischen Erfahrungen und Vorlieben. Wir machen jeder seit 16 Jahren Musik. Durchaus in unterschiedlichen Stilrichtungen, aber doch immer als Klammer die Vorliebe zum Rock'n'Roll / Rock, ohne Gitarren geht da nichts. Von daher fügte sich eins zum anderen, als logische Konsequenz unserer musikalischen Prägung. Und vor allem „rocken muss es“!

CBZ: Wer die Band nicht kennt, hält sie zunächst ohne jeden Zweifel für eine amerikanische. Wie groß sind die Einflüsse der US-Musik und was verbindet die Bandmitglieder mit dem Begriff „USA“?

Boss Burns: Viele Einflüsse sind automatisch in den Staaten verwurzelt. Von Elvis, über die Sonics, Jimmy Hendrix. Wir spielen natürlich auch stark mit den Klischees die „southern america“ bietet und verbinden die Wiege des Rock'n'Roll und des Country mit diesem Land. Aber zu stark verbunden sind wir auch wieder nicht - außer im musikalischen Sinne. Politisch gesehen muss die amerikanische Gesellschaft momentan erhöhte Wachsamkeit aufbringen, damit sie ihre positiven und freiheitlichen Grundsätze nicht selbst demontieren.

CBZ: Was können wir mittelfristig von BossHoss erwarten? Eine Stiländerung? Möglicherweise auch mal einen deutschen Text?

BossHoss: Deutsch ist für uns kein Thema. Wir sind ja waschechte Cowboys aus Berlin-Mississippi. Es gehört für uns einfach ganz klar zum Country/R'n'R. Wir sprechen ausschließlich american-english auf der Bühne, überziehen in selbstironischer Weise die Südstaaten-Klischees. Auf Deutsch undenkbar.

Stilistisch haben BossHoss ihren Sound gefunden. Das neue Album hat schon eine stärkere Dynamik - es geht mehr nach vorne, rockt mehr, schlägt aber auch ruhige Töne an. Aber sicher weiß man vorher nie genau, wo die Reise hingeht. Auf jeden Fall freuen wir uns, dass wir uns mit dem zweiten Album in Deutschland etablieren konnten und wollen mittelfristig auch stärker im benachbarten Ausland aktiv werden. Vielleicht auch mal über den großen Teich schauen. Wir werden sehen!